

Trudi Trueit
Viel Lärm um July



Trudi Trueit ist in der Gegend von Seattle aufgewachsen, wo sie auch heute noch lebt. Nach ihrem Studium arbeitete sie als Journalistin und bei der Wettervorhersage im Fernsehen. Inzwischen hat Trudi Trueit über vierzig Sachbücher und Romane für Kinder geschrieben. Die Abenteuer ihrer Heldin July sind die ersten Bücher, die ins Deutsche übertragen wurden.

Eva Riekert ist nach längerer Verlagstätigkeit als freischaffende Übersetzerin und Lektorin tätig, beides im Bereich Kinder- und Jugendliteratur. Für dtv junior hat sie u. a. alle Bücher von Kevin Henkes übersetzt. Sie lebt in Berlin.

Trudi Trueit

Viel Lärm um July

Aus dem Amerikanischen
von Eva Riekert

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Trudi Trueit ist außerdem
bei dtv junior lieferbar:
Voll peinlich, July!, dtv junior 71240

Deutsche Erstausgabe
In neuer Rechtschreibung
Februar 2009
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
www.dtvjunior.de

© 2007 Trudi Strain Trueit

All rights reserved including the right of reproduction
in whole or in part in any form.

This edition published by arrangement with
Dutton Children's Books,

a member of Penguin Group (USA) Inc.

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

Julep O'Toole - What I Really Want to Do is Direct,
2007 erschienen bei Dutton Children's Books,
a division of Penguin Young Readers Group, New York

© der deutschsprachigen Ausgabe:

2009 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH und Co. KG,
München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: Yayo Kawamura

Titeltypographie: Markus Spang

Gesetzt aus der Garth Graphic 11,25/14,5'

Gesamtherstellung: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71338-2

Für Debbie, meinen Diamanten

DIE PRINZESSIN UND DAS EKEL

»July, meine Liebe, ich vermisse dein Herz!«

July warf einen Blick auf ihre Ballerina-Schuhe. Die beiden Spitzen waren jeweils mit einem himmelblauen Herz bestickt. »Hmm?«

Die Leiterin der Theater-AG, klapperdürr wie eine Heuschrecke, kam auf die Bühne der Cafeteria gestürmt. *Klick-klack* machten die Absätze ihrer Halbschuhe auf den schachbrettartigen Fliesen. »Gefühl, mein Liebes. Ich rede von Gefü-ü-ü-hl.« Wenn sie etwas besonders deutlich machen wollte, hatte Mrs Picklehaupt den Hang, die betonte Silbe der entscheidenden Wörter in die Länge zu ziehen. »Lass es uns noch einmal versuchen, July. Aber bitte lies die Zeilen diesmal nicht wieder einfach so runter, sondern versetz dich in das hinein, was du sagst. Er ist dein Traumprinz.« Sie gestikulierte mit ihrem blassen, knöchigen Arm und ihr Tuch mit dem Pfauenfederdruck glitt ihr von der einen Schulter. »Du hast dein ganzes Leben lang auf ihn gewartet. Sieh ihn an. Lächle ihm zu. B-e-e-ete ihn an.«

Skeptisch wandte July den Blick ihrer bern-

steinfarbenen Augen nach rechts. Ihr Traumprinz, auf den sie ihr Leben lang gewartet hatte, pulte sich gerade schwarze Lakritzstückchen aus den Zähnen. Und schnipste sie zu ihr herüber. Calvin hatte außerdem noch eine Tüte mit Lakritzpastillen in der Tasche seiner Jeans. Immer wenn die Schauspiellehrerin ihnen den Rücken zuwandte, warf er eine Ladung davon in Julys Richtung. Sie mochte sich gar nicht vorstellen, wie viele Lakritzpastillen schon in dem krausen Mopp ihrer rotbraunen Haare klebten.

War Mrs Picklehaupt eigentlich noch zu retten? Kein Mensch konnte in Calvin Kapinski verliebt sein, dessen Mund im Moment noch schwärzer war als seine abgekauten Fingernägel. Und schon gar nicht July O'Toole. Er existierte nämlich nur, um jeden Tag ihres elfjährigen Lebens auf Erden so elend wie möglich zu machen. Calvin war ein echter Meister darin, sie zu quälen, und July war sicher, dass er in diesem Schuljahr endlich eine Urkunde dafür bekommen würde

»Genau«, sagte Calvin und streckte ihr seine schwarze Zunge heraus, »bete mich an.«

»Verschluck doch 'ne Kröte.«

»Also, redet man vielleicht so zu seinem Prinzen?« Calvin schnippte mit Zeigefinger und Daumen. July zuckte. Ein Stückchen Lakritze, das er

sich aus den Schneidezähnen gepulvt hatte, landete auf dem Ärmel ihres mintgrünen T-Shirts.

»Vollidiot«, knurrte sie und wischte das klebrige Zeug weg. Es hinterließ einen schwarzen Streifen, der nur verschmierte, als July versuchte, ihn mit etwas Spucke abzureiben.

July verkniff sich die Tränen und starrte auf den Boden. Sie wollte nicht, dass irgendwer mitbekam, wie sehr sie sich aufregte. Sie hätte gar nicht erst zum Vorsprechen für eine Rolle in *Die Prinzessin auf der Erbse* kommen sollen. Dann wäre ihr das hier erspart geblieben.

Schuld an dem ganzen Schlamassel war sowieso nur ihre blöde Englischnote. Vor Kurzem noch hatte sie doch eine Zwei minus und alles lief bestens. (Na ja, so gut, wie es bei einem Sandwichkind eben laufen kann, dessen Eltern dafür bekannt sind, dass sie ständig vergessen, es nach der Trompetenstunde abzuholen.) Dann kamen drei Tests, zwei Aufsätze und danach noch eine mündliche Note und plötzlich hatte July eine Drei minus. Sie wollte ihre Note nun unbedingt wieder verbessern und war bereit, alles dafür zu tun – und sei es, bei der Schulaufführung mitzumachen. Sie hätte gerne ein paar Kulissen gemalt. Aber nun so tun zu müssen, als sei man in den widerlichsten Jungen der sechsten Klasse verliebt, also echt ...

... die Drei minus sah jeden Tag weniger schlimm aus.

Während July so dastand neben einem gewissen Ekel von Prinz, der auch noch mit essbarer Munition bewaffnet war, kam ihr der Gedanke, dass wahrscheinlich die meisten Schüler auf diese Weise in ein Stück gelockt wurden – ohne es zu wollen. Niemand außer einer Überfliegerin wie Bernadette Reed konnte behaupten, dass Schauspielern Spaß machte. July blinzelte gegen die über ihnen angebrachten Scheinwerfer an und suchte die Cafeteria nach ihrer besten Freundin ab. Vor zehn Minuten war die Sitzung der AG-Beauftragten zu Ende gegangen (Bernadette war zweite Vorsitzende der sechsten Klasse). Wo steckte sie nur?

Während July den Blick von links nach rechts gleiten ließ, entdeckte sie schließlich Bernadettes hüftlange, schokoladenbraune Mähne. In einer kurzen Jeansjacke und einer weißen Bluse saß ihre Freundin am äußersten Tisch in der vordersten Reihe, wobei man allerdings eigentlich nicht von sitzen reden konnte. Bernadette *zap-pelte* auf der Bank herum und trommelte mit den Fingern auf den Tisch. Darin unterschieden sie sich. Bernadette konnte es kaum erwarten, auf die Bühne zu kommen, während July am liebsten abgehauen wäre. July hatte immer ihr Bestes

getan, Situationen zu umgehen, deren Ausgang ungewiss war. Überraschende Ergebnisse waren gefährlich. Sie öffneten Tor und Tür, um sich zu blamieren oder, noch schlimmer, von anderen erniedrigt zu werden.

Als sich ihre Blicke trafen, hielt Bernadette lang genug still, um ihren Daumen zu heben. »Gut gemacht«, sagte sie mit stummer Lippenbewegung und schob ihre Brille hoch.

July antwortete mit einem halbherzigen Winken. Das war wirklich lieb von Bernadette, aber die gequälten Blicke auf den Gesichtern aller, die um sie herum saßen, sprachen Bände. Julys Schauspielkünste verdienten es, mit der automatischen Spülung in den Mädchentoiletten runtergespült zu werden.

Wuuusch!

July versuchte ja, den Anweisungen von Mrs Picklehaupt zu folgen. Aber sie bekam es nicht hin. Wie konnte man von jemandem erwarten, Dinge zu fühlen, die man gar nicht fühlte, oder Sachen zu sagen, die einem überhaupt nicht in den Sinn kamen? Schauspielern war lächerlich. Andererseits war es ihre einzige Hoffnung, ihre Englischnote aufzubessern. Und daher blieb July und bemühte sich, dem schwarzen Lakritzregen, der in ihre Richtung flog, auszuweichen.

Mrs Picklehaupt blieb stehen und plauderte

mit Cherry Anne Oakes aus der Achten, die bereits einen gewissen Ruf als Schauspielerin hatte. Im letzten Jahr hatte Cherry Anne bei einem Fernseh-Werbespot für Insektenspray mitgemacht. Bisher war erst eine Rolle für *Die Prinzessin auf der Erbse* besetzt. Cherry Anne sollte die Erzählerin machen. Diese Nachricht hatte alle überrascht. Jedermann hatten angenommen, dass Cherry Anne automatisch die Prinzessin spielen würde, aber vor ein paar Tagen hatte sich die Kunde verbreitet, dass die beste Schauspielerin der Schule eine nicht unwesentliche Rolle in einem *echten* Stück am städtischen Theater bekommen hatte. Irgendwer hatte gehört, wie Cherry Anne zu Mrs Picklehaupt sagte, dass sie trotzdem bei der Schulaufführung mitmachen würde, aber lieber eine kleine, weniger anspruchsvolle Rolle übernehmen wolle. Im Klartext: Die begehrte Rolle der Prinzessin war noch zu haben. July wusste, dass sich jedes Mädchen in der Cafeteria die Finger danach leckte – jedes Mädchen außer ihr natürlich.

Mrs Picklehaupt ließ sich wieder in ihrem Stuhl hinten in der Cafeteria nieder. Sie hob ihr durchsichtiges türkisfarbenes Clipboard an, ein Zeichen, dass sie bereit war, Calvin und July nochmals anzuhören. July holte vorsichtig Luft und versuchte, ihre Puddingknie zu beruhigen.

Öffentliches Reden lag ihr nicht, genau genommen lag ihr nichts, was vor Publikum stattfand. Sobald sie vor andere Leute trat, bekam sie schwitzige Handflächen. Und ganz taube Fingerspitzen. Ihr Blick verschwamm auf einmal. Ihr Magen –

Mist! Die Tortilla-Chips, die sie vor zehn Minuten verschlungen hatte, schlugen Purzelbaum in ihrem Verdauungstrakt. July räusperte sich. Calvin stieß einen langen, tiefen Rülps aus. »Klotzkopf«, murmelte sie.

»Kuschelbär.« Calvin gurrte schmatzend.

July musste würgen und der Geschmack von Tortilla-Chips verfolgte sie unangenehm. Sie brachte das einfach nicht fertig.

Je eher du den Text sagst, desto eher kannst du nach Hause gehen und dich unter die kochend heiße Dusche stellen, um die Calvin-Bazillen abzuwaschen.

Sie würde es zu Ende bringen.

July hielt sich den Text vor die Augen, damit sie *ihn* nicht ansehen musste. »Ich weiß, dass ich vom Sturm ganz durchnässt bin«, begann sie mit bebender Stimme. »Aber glaubt mir – ich bin etwas Besseres, als es den Anschein hat. Um die Wahrheit zu sagen, ich bin eine echte ... ich bin eine echte ... *Huch!*«

Der Text der *Prinzessin auf der Erbse* war ihr

aus den feuchten Händen gerutscht. Sie versuchte, ihn noch zu packen, aber die beiden geklammerten Seiten wurden von einem Windstoß vom offenen Fenster fortgetragen. Sie bekam sie nicht mehr zu fassen. »Eine Sekunde«, rief July. »Ich ... ich hab ihn gleich, Mrs Picklehaupt. Warten Sie ...« Sie stürzte über die Bühne, wobei sie versuchte, nicht auf das höhnische Kichern aus der Cafeteria zu achten. Dicht über ihrem Kopf segelte der Text vergnügt durch die Luft. Er vollführte ein paar beeindruckende Saltos, während July über die Bühne sprang, um ihn einzuholen. Sie duckte sich und wartete, bis die Seiten direkt über ihr waren. Im rechten Moment, nämlich als die Blätter einen halben Looping vollführten, machte July einen Drehsprung in die Höhe. Sie streckte die Arme aus, grunzte vor Anstrengung und griff danach ... und packte ...

Luft.

July landete auf dem äußeren Rand ihres Ballerina-Schuhs und ihr Fuß knickte um. Wie Feuer schoss ihr der Schmerz durch den Knöchel. Sie sackte zu Boden. Die Textseiten näherten sich dem roten Samtvorhang am Bühnenrand. Der Luftzug schien nachzulassen. Mit langsamer Spiralbewegung segelten sie zu Boden. July raffte sich mit einem Stöhnen hoch

und humpelte nach vorne. Keuchend beugte sie sich vor und schnappte sich den Text. Sie blickte auf, konnte jedoch durch den dichten Mopp ihrer rotbraunen Fransen, die ihr vor die Augen gefallen waren, so gut wie nichts sehen.

Calvin stand bedrohlich nahe über ihr. »Was meinstest du gerade so richtig?«

»Um die Wahrheit zu sagen, ich bin eine ... eine ...« Sie versuchte, Luft zu bekommen. »Ich bin eine ...«

»Eine Trampelziege?«, führte er ihren Satz fort.

Die gesamte Cafeteria brach in Gelächter aus.

Ein rosiges Glühen überzog die siebenundachtzig Sommersprossen auf Julys Nase und Wangen. Ihre rechte Schläfe begann zu jucken, ein untrügliches Zeichen dafür, dass sie in Rage geriet. Sie strich sich eine Haarsträhne aus den Augen und richtete sich auf.

»Ich bin eine Prinzessin«, rief sie und kratzte sich den Kopf. »Eine PrinZESSIN. Verstanden?« Ihre Stimme dröhnte durch die Cafeteria. Sie ballte die Hände zu Fäusten. »Und wenn du glaubst, dass ich auf einem Haufen alter, dreckiger Matratzen schlafe, um es einer Kröte wie dir zu beweisen, dann kannst du es vergessen!« Nur wenige Zentimeter vor Calvins Gesicht stieß sie die Faust in die Luft. Calvins graue Kojotenu-

gen wurden riesig. Er riss die Arme hoch. Und ein paar Lakritzpastillen fielen zu Boden.

July kochte vor Wut. Sie starrte in das Publikum. Eine Schauspiellehrerin und zweiunddreißig Mitschüler starrten mit offenen Mündern zurück. Millie Aldrige überflog eilig ihren Text und suchte, wo *diese* Teststelle vorkam.

Laut genug für Sie, Mrs Picklehaupt? Genug Gefü-ü-ü-hl dabei? Genug Herz?

Sie musste sich schwer zusammenreißen, um das nicht laut zu sagen. Mit eingestemmtten Händen wartete sie auf die Kritik, die jetzt bestimmt kommen würde. Doch Mrs Picklehaupt sagte kein Wort. Stattdessen warf sie ihr Clipboard beiseite und stürmte aus dem Zuschauerraum, so schnell es ihre spitzen Halbschuhe zuließen.

»Mrs P?«, rief Cherry Anne und lief ihr nach.

»Ich brauche eine neue Partnerin«, rief Calvin ungehalten in die Menge. Er hatte sich wieder gefangen und wandte sich nach July um. »Meine ist nämlich übergeschnappt.«

Nun reichte es endgültig!

July warf ihre Textseiten nach ihm. Sie rannte die Stufen von der Bühne in die Cafeteria hinunter und auf eine Seitentür zu. Sie spürte, wie alle sie anstarrten.

Reiß dich zusammen. Halt durch. Du hast es gleich geschafft.

Gleich würde dieser ganze Albtraum vorüber sein und nie wieder würde sie sich auf etwas Unvorhersagbares einlassen.

July beschleunigte ihren Schritt, als sie feststellte, dass sie direkt auf ein Problem zulief – auf vier, um genau zu sein: Danica Keyes, das beliebteste Mädchen der sechsten Klasse, und ihre ewigen Anhängsel, Betsy Foster, Jillian Winters und Kathleen O'Halleran. Sie hatten ihre Klappstühle vor der Seitentür im Halbkreis aufgestellt und versperrten July den Weg. Ihre entspannten Sitzhaltungen deuteten an, dass sie nicht vorhatten, sich fortzubewegen. Als July näher kam, legte Danica die Hände trichterartig um den Mund. »Meine Damen und Herren, July O'Toole: Märchenprinzessin oder Profiboxerin? Treffen Sie die Wahl!« Ihre drei Freundinnen gackerten, als sei das die witzigste Bemerkung, die je gemacht worden war.

July erwiderte gar nichts. Und sah die vier auch nicht an. Allerdings blieb sie lange genug stehen, um sich über die Gruppe zu beugen und ihren rotbraunen Schopf so heftig wie möglich zu schütteln. Ein Schwall schwarzer Lakritzpastillen regnete auf die Mädchen herunter. Sie schrien. Aber immerhin sprangen sie sofort auf. July kickte einen Stuhl beiseite und warf sich auf den Türgriff. Als sie endlich die Spätnach-

mittagssonne auf dem Gesicht spürte, holte sie zum ersten Mal seit einer Stunde ganz normal Luft. Und es fühlte sich einfach nur herrlich an.

July schloss ihr Fahrrad von dem Ständer hinter der Turnhalle los und spürte, wie sie sich langsam entspannte. Sie musste zugeben, dass die kleine Szene kein totaler Reinfall gewesen war. Das Gesicht, das Calvin gemacht hatte, nachdem sie ausgerastet war, wog die Erniedrigung fast auf. Fast. Eigentlich hatte July ja gar nicht vorgehabt, so unvermutet in die Luft zu gehen. Sie war selbst von ihrem Wutanfall überrascht. Aber Calvin hatte es zu weit getrieben. Das hätte er eigentlich besser wissen müssen. Man durfte einer Prinzessin, die einen schlechten Tag hatte, nie, niemals in die Quere kommen. July sprang auf ihr Rad und strampelte den Kiesweg entlang.

Ha!

Vielleicht hatte die Schauspielerei ja doch was für sich.

NOCH KEINE DREIZEHN UND SCHON SO THEATRALISCH

»Wie war das Vorsprechen?«

»Hab's überlebt«, sagte July knapp und hielt den Blick auf die Buchseite gerichtet. Sie lag auf dem Bauch, das Kinn in die Handflächen gestützt. Ihr Buch hatte July zwischen das Kopfkissen und das weiße Kopfkissen geklemmt, das ihr Vater ihr zum zehnten Geburtstag gemacht hatte. Es sah aus wie ein Lattenzaun.

Harmony kniff die silbrig blauen Augen zu Schlitzeln zusammen. »Was war los?«

»Verschwinde.« July scheuchte ihre Schwester mit einer Handbewegung vom Bett weg. »Ich muss mit dem *Geheimen Garten* fertig werden und heute Abend noch eine Inhaltsangabe dazu schreiben.«

Theoretisch müsste sie eigentlich noch dreizehn Inhaltsangaben schreiben, wenn sie es in Englisch von der Drei minus auf eine Zwei minus schaffen wollte. Doch selbst wenn sie das auf wundersame Weise schaffen sollte, war es unwahrscheinlich, dass Mr Lee jeden Bericht

auf ihre Note anrechnen würde. Andernfalls hätte man ja einfach das ganze Jahr über die Englisch-Hausaufgaben vernachlässigen und stattdessen einen Berg Inhaltsangaben abliefern können. Hmm.

Wie üblich schenkte Harmony Julys Aufforderung keine Beachtung. Sie hatte sich inzwischen auf der dottergelben Bettdecke neben July ausgestreckt. Schöne, beliebte und kluge Schwestern, die drei Jahre vor einem geboren waren, taten in den seltensten Fällen, worum man sie bat. Aber umgekehrt erwarteten sie *immer*, dass man das tat, was sie wollten. July fand das S.T.U. (so total ungerecht).

Harmony legte ihr sonnengebleichtes Haupt aufs Kopfkissen, was bewirkte, dass Julys sorgfältig ausbalanciertes Buch zu Boden fiel. »Hast du dich an alles gehalten, was ich dir gesagt habe?«, fragte Harmony.

Na bitte.

July ließ das Gesicht in ihre Hälfte des Kopfkissens sinken. »Ja«, kam die erstickte Antwort.

»Hast du dich aufrecht hingestellt? Laut gesprochen? Vorher nichts gegessen?«

»Ja, ja und noch mal ja«, log July, während ihr die Tortilla-Chips durch den Kopf tanzten.

»Und du hast auch daran gedacht, deinen Text mit Gefühl vorzutragen?«